

## Schuld war nur der Bratapfel

Von Klaus Schlupp

**Der Koch könnte ein Königreich ergattern, doch die zugehörige Prinzessin Nicoletta ist dem biederen Mann zu verdreht. Das Theater K bringt das gleichnamige Stück von Rebekka Kricheldorf überzeugend auf die Bühne.**

Im Vergleich zu König Philipp von Mimirabien ist Alexis Tsipras der Emir von Katar. Die Armee ist weg, das Gesinde bis auf den Koch entlassen. Grund genug für den König, seine hochpubertierende Tochter Nicoletta dem Prinzen Omo aus dem benachbarten reichen Königreich der Osmen anzutragen. Doch ein Bratapfel am Vorabend der Hochzeit macht einen Strich durch die Rechnung. Der ist so lecker, Nicoletta liebt ab sofort den Koch. Perfekter Stoff für ein Märchen: „Nicoletta und ihr Koch lebten glücklich als Cafébesitzer bis an ihr Ende, und nun gute Nacht, liebe Kinder“. Nein, Pustekuchen! Die Heidelberger Autorin Rebekka Kricheldorf hat ein zynisches und herrlich böses Anti-Märchen für Erwachsene geschaffen, wo am Schluss keiner glücklich bis an sein Ende lebt.

Das Theater K hat in seiner vorläufig letzten Inszenierung im Tuchwerk die „Prinzessin Nicoletta“ mit Pffiffigkeit, Können und jeder Menge Spielwitz auf die Bühne gebracht. Rebekka Kricheldorf hat sicher kein Problemstück geschaffen, das Stück ist und bleibt auch im Theater K eine Art Anti-Märchen.

**Ein Kompliment verdient die Requisite in Verbindung mit der Regie.**

Allerdings hat Kricheldorf große Lust am Zitieren und an leisen Anspielungen, die auch in dieser Inszenierung leise bleiben und so dem aufmerksamen Zuschauer Genuss verschaffen. Wie bei Schneewittchen verzaubert der Apfel, die bekannten Rotkäppchenfragen kommen, und natürlich gibt es auch eine Prise Kapitalismuskritik und Seitenhiebe auf Spaßgesellschaft und Jugendwahn unserer Tage.

Ilay Okur, die gerade frisch die Aachener Theaterschule abgeschlossen hat, spielt das von den Turnschuhen bis zu den Fingernägeln augenschmerzend pinke Prinzesschen Nicoletta. Okur schafft es dabei, der Göre in Gestik und Mimik glaubwürdige Gestalt zu verleihen. Kein Wunder, dass Koch Christian Kadenbach, ein biederer Handwerker, der seine Ruhe und seinen Spaß haben will, kein Interesse an diesem Püppchen hat. Die Szene, in der die beiden in der Küche agieren, dürfte ein komödiantischer und schauspielerischer Höhepunkt der Inszenierung sein. Mona Creutzer sieht man die Freude am Spiel besonders an. Sie ist die intrigante und bösertige



Die schrille Prinzesschen Nicoletta, dargestellt von Ilay Okur. Foto: Klaus Schlupp

Leonor. „Es macht einfach Spaß, einen Bösewicht zu spielen“, sagt sie. Aber auch Barbara Portsteffen (Änne) und Ex-Strunxler Rudi Zins als König Philipp füllen ihre Rollen aus wie auch Martin Päthel als intriganter Großwesir und Andrea Klein als Prinz Omo. Sicher ein Gewinn ist es, Komponist Manfred Leuchter für die Musik gewonnen zu haben. Dem Klarinettenisten Mohamed Najem hat er orientalische Klänge auf den Leib geschrieben, die dem Ganzen einen morgenländischen Anstrich verleihen.

Ein besonderes Kompliment verdient die Requisite in Verbindung mit der Regie. Annette Schmidt hat ihren Schauspielern jede Menge Platz gegönnt und die halbe Fabrikhalle zur Bühne gemacht. Neben den herrlichen von Ina Zuta geschneiderten Kostümen hat auch das Bühnenbild Kreativität bewiesen. Ein Thron und ein selbstverständlich pinkes Prinzesschenbett stehen da, und Rolltische verwandeln sich im atemraubenden Tempo von der Küche hin zur Tafel oder anderen Requisiten. Es ist eben ein Stück, das unwahrscheinlich Fahrt hat und vom Publikum auch mit Recht gewürdigt wurde.

---

08.09.2015